

Hohenloher Zeitung vom 21. 10. 2013

Auflage: 20.434

Wenn Musik verbindet

KÜNZELSAU **Stiftung Würth** veranstaltet Festtag für Menschen mit Behinderung

Von Sarah-Jane Kubesch

Lautes, rhythmisches Trommeln, bunte Gewänder und graue Elefantmasken: Die „Elefantis“ begrüßen die Besucher mit einem eindrucksvollen Einzug auf die Bühne. Sie sind eine der zwölf Musikgruppen, die am Samstag beim Musikfest für Menschen mit Behinderung auftreten. Unter dem Motto „Leben mit Herz“ veranstaltet die Stiftung Würth einen Festtag mit abwechslungsreichem Programm.

„Musik ist kein Medium, das man sich einwerfen kann wie eine Tablette.“

**Musiktherapeut
Markus Rummel**

Mit verschiedenen Trommeln, Tamburin und anderen Percussioninstrumenten spielen die „Elefantis“ Klassiker, wie „Country Roads“ oder „Marmor, Stein und Eisen bricht“ und begeistern damit das Publikum. Als dann ein Walzer angestimmt wird, sind einige Zuhörer in so guter Laune, dass sie zu tanzen beginnen. Nach einem langen Applaus für die Gruppe aus Winnenden folgt eine Ansprache von Carmen Würth. Die Stiftungsgründerin ist begeistert von der fröhlichen Atmosphäre und überzeugt davon, dass „man öfter so viel Freude in dieses Haus bringen sollte“.

Integration leben Gemeinsam Singen sei gelebte Integration, sagt Würth und unterstreicht damit ihr großes Anliegen, Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft zu in-

tegrieren.

Neben den musikalischen Beiträgen gibt es auch Fachvorträge. Markus Rummel gibt einen Einblick in die Praxis der Musiktherapie. Der Musiktherapeut, selbst erblindet, arbeitet im Blindeninstitut Würzburg. Bei der Musik gehe es um Emotionen, um das, was sie beim Menschen auslöst und bewegt, denn „Musik ist kein Medium, das man sich einwerfen kann wie eine Tablette.“ Zudem handelt Rummel nach der Prämisse „Je einfacher, desto besser.“ Ihm gehe es nicht darum, perfekt nach Noten zu spielen, sondern den Gefühlen freien Lauf zu lassen und vor allem Spaß am Musizieren zu haben.

Zugang Der Musiktherapeut versucht durch seine Arbeit gehörlosen und blinden Kindern einen Zugang zur Musik zu verschaffen. Ihn freue es immer wieder, wenn er sieht, wie

Kinder sich durch die Musiktherapie entspannen und Aggressionen abgebaut werden. Eine musikalische Besonderheit stellt Gabriele

Dittmann aus Mannheim vor. Sie präsentiert die 14 Klangskulpturen des Baschet-Instrumentariums. Ursprünglich wurden die Instrumente von den Bildhauern und Klangforschern Bernard und François Baschet gebaut, um Kindern das Musizieren ohne Noten zu ermöglichen. Heute setzt Dittmann die Klangskulpturen in Workshops für Kinder und Menschen mit Behinderung ein. Gebaut aus den verschiedensten Materialien, kann das Instrument durch Schlagen, Reiben und Zupfen zum Klingen gebracht werden. Zudem leitet die 66-Jährige bei der Lebenshilfe Mannheim ein Orchester. Mit Begeisterung erzählt sie von den Workshops und meint, „es ist jedes Mal eine Freude.“

Zitate

„Musik ist eine Kultur, ein Geisteszustand und ohne Musik geht sehr viel Freude verloren.“

Carmen Würth, Initiatorin

„Manchmal sieht man vor lauter Noten den Wald nicht.“

Markus Rummel, Therapeut

„Es berührt mich immer wieder, wie Töne Menschen begeistern können.“

Markus Rummel



Nicht nur optisch bunt und eindrucksvoll: Die „Elefantis“ sorgen mit Klassikern für Stimmung bei den Besuchern. Die Gruppe ist nur eine von vielen Gästen beim Musikfest für Behinderte in Gaisbach.

Foto: Sarah-Jane Kubesch